

23. internationales forum des jungen films berlin 1993

39

43. internationale
filmfestspiele berlin

DUKE ELLINGTON: REMINISCING IN TEMPO

Land	USA 1991
Produktion	Robert Levi Films, Inc. American Experience, WGBH
Regie	Robert S. Levi
Buch	Geoffrey C. Ward, Robert S. Levi
Kamera	Neil Reichline
Musik	Duke Ellington 'Rockin' In Rhythm', 'Old Man's Blues', 'Mood Indigo', 'Satin Doll', 'Creole Rhapsody', 'Reminiscing in Tempo', 'Cottontail', 'Perdido', 'Sophisticated Lady', 'All Too Soon', 'Take the A Train', 'Riding on a Blue Note', 'Crescendo and Diminuendo in Blue', 'Harlem Suite', 'Far East Suite'
Erzähler	Julian Bond
Schnitt	Ken Eluto
Produzent	Robert S. Levi
Co-Produzent	Andrew Reichsman
Mit	Duke Ellington
Uraufführung	Dezember 1991, PBS (TV)
Format	16 mm, Farbe und Schwarzweiß
Länge	89 Minuten
Weltvertrieb	Robert Levi Films, Inc. 28 East 10th Street New York, NY 10003 Tel.: (001212) 9240739 Fax: (001212) 6209021

hergestellt mit Unterstützung von 'The National Endowment
for the Humanities'

Inhalt

DUKE ELLINGTON: REMINISCING IN TEMPO ist das Portrait eines Mannes, der als Leader einer Big Band seit über fünfzig Jahren die Welt bereist und ein umfangreiches, unvergängliches Werk geschaffen hat. Der Film ist zugleich eine Chronik des gesellschaftlichen Wandels; er untersucht Ellingtons Beitrag zum Kampf gegen Rassentrennung und rassische Vorurteile in der amerikanischen Gesellschaft.

Der Film verfolgt Ellingtons frühe Tournées durch ein segregiertes Amerika bis zum Aufkommen der Bürgerrechtsbewegung in den 60er Jahren. Mit seiner Musik, die zunehmend auch von Weißen gehört wurde, trug Ellington dazu bei, das Bewußtsein für das schwarze Kulturerbe zu schärfen und den Kampf für Rassengleichheit voranzubringen. Ellingtons Weigerung, sich den starren rassischen und musikalischen Stereotypen der Zeit zu unterwerfen, sorgte für Furore im amerikanischen Musikbetrieb.

Anhand von Interviews, Amateuraufnahmen und seltenen Konzertmitschnitten zeigt dieser abendfüllende Dokumentarfilm das kreative Genie Ellingtons, der sein Leben der Musik widmete.

Mehr als fünfzig Ellington-Kompositionen sind in dem 90minütigen Film zu hören. Mit Zustimmung des Ellington Estate gedreht, enthält DUKE ELLINGTON:REMINISCING IN TEMPO das erste Interview in einem amerikanischen Dokumentarfilm mit Mercer Ellington über seinen Vater.

Produktionsmitteilung

Duke privat

In dem ganzen Spektrum von Gefühlen, Formen und Verarbeitungen seiner Erfahrung als schwarzer Amerikaner waren Ellingtons Werke so ernsthaft wie amerikanische Musik nur ernsthaft sein kann.

Doch es war schwer, den öffentlichen Ellington - der stets lächelte, nie einen Anflug von Ärger verriet und unablässig wie ein albernes Mantra wiederholte: 'I love you madly' - mit der Tiefe und Vielschichtigkeit seiner Musik in Verbindung zu bringen.

Eines der wenigen Male, da ich Ellington ohne seine undurchdringliche öffentliche Maske sah, war, als die letzte Chance, den Pulitzerpreis - eine Gedenkmünze als Sonderauszeichnung für sein Gesamtwerk - zu erringen, vertan war. Das Pulitzerergremium erachtete ihn selbst dieses Almosens nicht für würdig und verwarf den Vorschlag der Musikjury.

In der Öffentlichkeit tat der 66jährige Ellington die Demütigung mit breitem Lächeln ab, so als wäre nichts geschehen: "Das Schicksal hat es nicht gewollt, daß ich in jungen Jahren allzu berühmt werde." Einige Nächte später sagte er mir mit kalter Wut: "Nun, Du siehst, die meisten Amerikaner halten es nach wie vor für selbstverständlich, daß europäische - klassische Musik, wenn Du willst - die einzig respektable ist. Was wir machen, was andere schwarze Musiker machen, war immer nach der Art eines Mannes, mit dem man seine Tochter nicht befreundet wissen möchte."

Bis heute haben sich die wenigen TV-Dokumentationen über Ellington weitgehend auf die Darstellung des öffentlichen Mannes und seiner Musik konzentriert. Niemandem ist es bisher gelungen, nennenswertes Material von Ellington als Privatperson zu finden. REMINISCING IN TEMPO dagegen (...) beleuchtet den Ellington *off stage*, hinter der Bühne, mehr als jeder andere Film. Der Produzent und Regisseur Robert Levi erweist sich als einfallsreicher Journalist.

Die 90minütige Filmexpedition geht über die bisherigen Forschungsergebnisse hinaus und zeigt den Menschen, der sich hinter der Legende verbirgt. (Eine CD zum Film ist bei Columbia/Legacy erschienen.) Man sieht Ellington bei den Proben, im Interview und vernimmt erstaunlich freimütige Kommentare von Freunden, Kollegen und Familienangehörigen.

Die weltlich gesinnte Marian Logan, Witwe von Dr. Arthur Logan, Ellingtons langjährigem Arzt und engem Freund: "Er war der egoistischste Mensch, den ich kenne. Und zugleich der großzügigste."

Ellington liebte die Frauen. Und die Frauen liebten ihn, aber, wie Marian Logan äußerte, "alle machten denselben fatalen Fehler zu meinen, sie seien die einzigen. Und so ein Tier gab es nicht. Die einzige für Edward war seine Musik."

Selbst in den magersten Jahren mußte ihm sein Orchester zur Verfügung stehen, damit er hören konnte, was er zu Papier gebracht hatte. Um diese kostspielige Notwendigkeit zu erhalten, bedurfte es einer Menge Charme und Manipulation. Irving

Mills, ein aggressiver Musikverleger, verpflichtete die Band, sorgte für die Publicity und war 'Mit-Verfasser' zahlreicher Ellington-Stücke, darunter 'Mood Indigo'.

Mercer Ellington, Dukes Sohn, sagt dazu im Film: "Mills bekam neben seinen Einkünften als Verleger die Hälfte des Komponistenhonorars, so daß am Ende Ellington 25% und Mills 75% erhielt."

In jungen Jahren fragte ich mich, wozu Ellington die Hilfe dieses ansonsten unbekanntes Songschreibers benötigte, und als die Mitglieder der Band mir schließlich die Geschichte erzählten, wunderte ich mich umso mehr, wie der so stolze und unabhängige Ellington es zulassen konnte, dermaßen ausgebeutet zu werden. Aber Mills' geschäftliche Cleverness gab der Band eine gewisse finanzielle Absicherung, und Ellington war bereit, selbst seinen Stolz dafür zu opfern.

Schließlich löste er die Partnerschaft mit Mills, als er herausfand, daß Mills, obwohl er ihn gebeten hatte, für seine verstorbene Mutter einen \$ 5000-Sarg zu besorgen, ein billigeres Modell gekauft hatte. Es gab niemanden in seinem Leben, den Ellington mehr liebte als seine Mutter. (...)

Im Film sind Äußerungen von Freunden zu hören, denenzufolge Ellington, durch seine Musik völlig absorbiert, nie über Bürgerrechte nachgedacht habe. Doch in den 60er Jahren, als ihn einige schwarze Aktivisten wegen seiner Nichtteilnahme am Kampf kritisierten, war er sehr verletzt. Privat: "Sie haben unsere Musik nicht gehört", sagte er. "Lange Zeit waren sozialer Protest und Stolz auf die schwarze Kultur und Geschichte die signifikantesten Themen unserer Arbeit. In unserer Musik erzählen wir seit langer Zeit, was es heißt, in diesem Land ein Schwarzer zu sein." ("Duke war ein Historiker," sagte Dizzy Gillespie unlängst.)

In REMINISCING IN TEMPO gibt es eine Zeitungsüberschrift zu Ellington, der in einem Restaurant in Baltimore nicht bedient worden war und sich mit protestierenden Studenten verbündet hatte. ("Letztlich reduziert sich doch alles auf die Frage der Hautfarbe.")

Ellington war ein ziemlicher Hypochonder mit einer beeindruckenden Kollektion von Symptomen. In seinen letzten Lebensjahren widmete er einen großen Teil seiner Zeit dem Schreiben von sakraler Musik. Sie wirkte trotz ihres Feuers etwas dünn, und ich überlegte, ob er sich da oben wohl Kredit verschaffen wollte für den Fall, daß ihm hier unten etwas zustieße. Aber er war ja dem Leben äußerst zugetan, und auch als Dr. Logan entdeckte, daß er unheilbar an Krebs erkrankt war, glaubte Ellington, daß Logan einen Weg finden würde. Doch dann starb Logan ganz unverhofft, und trotz aller geistlichen Musik, die Ellington geschrieben hatte, war er verzweifelt und erzählte Marian Logan, daß es "nun keine sechs Monate mehr dauern werde".

Fünf Monate später starb er. Er war mit seiner Band unterwegs, bis er ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Er brauchte die Musik, und er brauchte das Publikum. "Richtigen Kontakt hast Du erst", sagte er mir, "wenn Du eine musikalische Phrase spielst und jemand seufzt."

Der öffentliche 'I-love-you-madly'-Ellington bezauberte sein Publikum, weil er spürte, daß er damit seine Dankbarkeit dafür zeigen konnte, daß sie gekommen waren. (...)

Boswell schildert die erste Reise der Band nach Argentinien: "Er hatte sein letztes Konzert gespielt und saß im Wagen draußen vor dem Theater, der ihn zum Flughafen fahren sollte. Die Leute klammerten sich durch die offenen Fenster an ihn, Menschen, die weinten, die ihn mit Geschenken bewarfen, auf die sie nicht einmal ihre Namen geschrieben hatten. Es war eines der wenigen Male, wo ich ihn in Tränen sah."

Nat Hentoff, in: Wall Street Journal, New York, 9. 12. 1991

(...) Der coole, verbindliche und schwierige Ellington war ein Meister, der, wie ein Freund sagte, "seiner Zeit stets um zehn Jahre voraus war", ein Komponist im umfassendsten Sinn des Wortes. Mit charakteristischer Drölerie beschrieb er sich selbst als "Pianist mit Spaß an der Freude, als Probenpianist, jive-time-Dirigent und Bandleader".

Ellington starb 1974 im Alter von 75 Jahren. Zu seinem Œuvre gehören über 900 veröffentlichte Stücke, alles in allem 1.500 Kompositionen, darunter populäre Klassik und Sakralmusik, Symphonien und Zufallsmusik für Stücke und Filme.

REMINISCING IN TEMPO verfolgt Ellingtons musikalische Entwicklung von so populären Klassikern wie 'Take the A Train', 'Mood Indigo', 'Sophisticated Lady' und 'It Don't Mean a Thing If It Ain't Got That Swing' bis zu Orchestersuiten wie 'Black, Brown and Beige', 'The Far East Suite' und 'Afro-Eurasian Eclipse' zu seinen letzten Meisterwerken, den 'Sacred Concerts'.

Ellingtons Instrument war sein Orchester, eine Vereinigung hervorragender Solisten aus allen Teilen des Landes, deren regional bedingte Modulationsweisen dazu beitrugen, die Gruppe zu einem Quell amerikanischer Musikstile zu machen.

"Wenn die Leute seine Musik hörten, vergaßen sie, daß sie weiß waren. Auf einmal waren es einfach Menschen", sagte einer seiner Bewunderer.

Ellington war kein Heiliger. Sein Sohn Mercer schildert, wie er eines Tages nach Hause kam und feststellte, daß seine Mutter verschwunden und eine andere Frau bei seinem Vater war. "Er hatte eine Vorliebe für Essen, Kleidung und Frauen. All das spiegelte sich in seiner Musik wieder", sagte ein Freund.

"Er war ein charmanter Mann", sagte seine Enkelin Mercedes Ellington. Er charmierte Frauen. Er charmierte seine Familie. Vielleicht meinten einige gar, daß er eine manipulierende Person gewesen sei. Den Unterschied zwischen Manipulation und Charme muß jeder selbst beurteilen."

Er war ein Ausbund an Widersprüchen. Obgleich ein Hypochonder, hat er in über fünfzig Jahren Tournee-Erfahrung nie eine Show verpaßt. Obwohl er sich mit Rassismus konfrontiert sah, überwand er ihn mit seinem Witz und seinem musikalischen Repertoire. Auf die Frage eines Interviewers nach 'seinem Volk' erwiderte er: "Mein Volk... Welches ist mein Volk? Es gibt so viele Gruppen. Dilettierende Pianisten, Beaujolais-Trinker..., ich glaube, das sind meine Leute. Das Volk ist mein Volk."

Ellington war in den 30er Jahren groß in Mode, in den 40ern außer Mode. Er entfernte sich von Swing und Bop, während das Publikum sich vom Jazz zum Bop zuwandte. Es war für ihn eine entmutigende Zeit, das erste Mal, daß er aus dem Tritt geraten war.

Nach dem berühmten Newport Jazz Festival von 1956 wendete sich das Blatt wieder zum Besseren. (...) Der Film, dessen Titel einer Komposition Ellingtons von 1935 entstammt, wurde inszeniert und produziert von Robert S. Levi, geschrieben von Geoffrey C. Ward und Levi und erzählt von Julian Bond. Er (...) zollt einem Mann Tribut, der, wie ein Freund es formulierte, "sehr genau wußte, was es heißt, lebendig zu sein". (...) Duke Ellington hätte der Film gefallen.

Bruce McCabe, in: The Boston Globe, 13. Dezember 1991

Biofilmographie

Robert S. Levi, Regisseur, Kameramann, Drehbuchautor und Produzent. Jurastudium an der Columbia University, Filmstudium an der New York University. Seit 1979 Mitgliedschaft als Regisseur im American Film Institute. Drehte über fünfzig Spiel- und Dokumentarfilme. Mitarbeit an Filmen über die Dichter Robert Lowell, Sylvia Plath, Marianne Moore und Elizabeth Bishop. Wurde 1992 für REMINISCING IN TEMPO mit dem Emmy-Award ausgezeichnet.